

riellen und prozessualen Rechts geben, zugleich große Bedeutung für die Erhöhung der Rechtskultur.

#### *Rationelle und effektive Verfahrensgestaltung*

Eine wichtige Forderung der Rechtskultur in der gerichtlichen Tätigkeit ist die rationelle und zugleich effektive Gestaltung der gerichtlichen Verfahren. „Rationelles Arbeiten ist auch kulturvolles Arbeiten, ist Ausdruck der geistigen Durchdringung der Arbeitsaufgaben, Spiegelbild des ideologisch-kulturellen Niveaus. Rationelles Arbeiten und hohe Kultur der gerichtlichen Tätigkeit schließen sich nicht etwa aus, sondern bedingen sich gegenseitig.“/24/

In der Hauptverhandlung in Strafsachen und in der mündlichen Verhandlung in Zivil-, Familien- und Arbeitsrechtsverfahren fehlt oftmals noch die Konzentration auf das Notwendige und Wesentliche. So wurden bis in die letzte Zeit noch zu umfangreiche Vernehmungen zur Person des Angeklagten festgestellt, ohne daß ein Zusammenhang zur Straftat erkennbar gewesen wäre. Ferner wurden doppelte Fragestellungen durch die Prozeßbeteiligten, Suggestivfragen und auch längere Zwischenplädoyers, zugelassen sowie nicht erforderliche Zeugen geladen oder zu bereits geklärten Fragen vernommen. Auch auf dem Gebiet des Zivil-, Familien- und Arbeitsrechts wird das Konzentrationsprinzip noch nicht völlig durchgesetzt. Vielfach wird der Prozeßstoff erst in der mündlichen Verhandlung gründlich sondiert. Aber das bedeutet Zeitverlust und verursacht längere Wartezeiten für die Beteiligten.

Deshalb ist es erforderlich, die Leitungsdokumente des Obersten Gerichts zur rationellen und effektiven Verfahrensgestaltung/25/ noch konsequenter und wirksamer durchzusetzen.

Lange Wartezeiten und Nichteinhaltung von Bearbeitungsfristen sind mit hoher Rechtskultur nicht vereinbar; sie hemmen die schöpferischen Fähigkeiten und Initiativen der Werktätigen und stellen die Wirksamkeit unseres sozialistischen Rechts in Frage. Deshalb sind die Konzentration auf das Wesentliche in den Hauptverhandlungen in Strafsachen, die gründlichere Vorbereitung der mündlichen Verhandlungen in Zivil-, Familien- und Arbeitsrechtssachen, eine variable, dem Arbeitsanfall und der jeweiligen Kaderlage gerecht werdende Geschäftsverteilung und die möglichst gleichmäßige Auslastung der Richter dringendes Erfordernis.

Einen wichtigen Beitrag, um die Kultur der gerichtlichen Verfahren weiter zu erhöhen, können Verteidiger und Staatsanwalt leisten.

Von der Verteidigung erwarten die Gerichte eine höhere Verantwortung bei der Planung und Wahrnehmung der Termine, damit Vertagungen vermieden werden können. Auch die Plädoyers müßten konzentrierter und aussagekräftiger werden. Vor allem ist eine fundierte Meinungsäußerung zur Rechtslage und zur Höhe der Strafe erforderlich. Allgemeinplätze liegen weder im Interesse des Mandanten noch helfen sie dem Gericht.

Die Staatsanwälte sollten sich vor allem auf ein wirksames Schlußplädoyer konzentrieren, in denen drei

Komplexe nicht fehlen dürfen: Was sieht der Staatsanwalt auf der Grundlage der Hauptverhandlung als erwiesen an und wodurch? Wie ist dieser als erwiesen anzusehende Sachverhalt rechtlich exakt zu würdigen? Welche Maßnahme der strafrechtlichen Verantwortlichkeit ist erforderlich? Keinesfalls dürfen komplizierte rechtliche Probleme oder schwierige Beweislagen überspielt werden.

Die Gerichte sollten insoweit keinen Staatsanwalt und keinen Verteidiger aus ihrer Verantwortung entlassen und sich nicht mit weniger zufriedengeben.

#### *Kultur der gerichtlichen Verhandlung*

Ein wichtiges Merkmal der Rechtskultur in der gerichtlichen Tätigkeit ist die Zeremonie des gerichtlichen Verfahrens, seine Sachlichkeit, Objektivität und Würde. „Die festgesetzte Zeremonie des Gerichtsverfahrens ist eine Erscheinungsform der spezifischen Forderungen der gerichtlichen Etikette. Diese Forderungen sind nicht nur durch die Notwendigkeit entstanden, gegenüber den Organen der Rechtsprechung, welche ihre Funktion im Namen des Staates ausüben, Achtung hervorzurufen, sondern auch, um maximal günstige Bedingungen für geduldige und objektive Untersuchungen der Umstände der zu verhandelnden Sachen zu schaffen, desgleichen, um bei den Angeklagten und allen Anwesenden die Zuversicht zu erwecken, daß das Ziel der Gerichtsverhandlung darin besteht, die Wahrheit und nur die Wahrheit festzustellen. Diese hochmoralische Aufgabe der Rechtsprechung, die sich aus dem Charakter der gerichtlichen Tätigkeit, aus dem Verhalten der Richter und aller Verfahrensbeteiligten ergibt, ist fähig, eine solche Atmosphäre zu schaffen, wo eine Lüge als Herausforderung, als Kränkung, als krasse unmoralische Erscheinung aufgefaßt wird. Gerade eine solche Atmosphäre ist die erforderliche Voraussetzung für die Erreichung der erzieherischen Wirkung der Rechtsprechung.“/26/

Wir kennen sowohl Normen zeremonieller Art, die gesetzlich fixiert sind, als auch solche, die sich eingebürgert haben. Zu den ersteren gehören u. a. der Aufruf der Sache, die Vorstellung des Gerichts und anderer Beteiligter, die Belehrung der Zeugen und Sachverständigen, die geheime Beratung des Gerichts, die Verkündung (nicht Verlesung) des Urteils. Zu den letzteren gehört z. B. das Sich-Erheben vom Platz, wenn das Gericht eintritt oder den Saal verläßt oder bei Erklärungen der Prozeßbeteiligten dem Gericht gegenüber.

Zur Verhandlungskultur gehört auch die würdige und sachliche Ausgestaltung der Räume des Gerichtsgebäudes. Sie muß die gerichtliche Etikette unterstreichen und der Autorität eines sozialistischen Gerichts gerecht werden. Durch zweckmäßig gestaltete Räume und ihre Einrichtung muß z. B. die Garantie bestehen, daß das Beratungsgeheimnis gewahrt wird, die Öffentlichkeit am Verfahren teilnehmen kann und die Verständigung der Zeugen vor ihrer Vernehmung verhindert wird.

In diesem Zusammenhang ist auch darauf hinzuweisen, daß eine gepflegte Sprache, die nicht über die Köpfe der Menschen hinweggehen darf, und eine einwandfreie Rhetorik entscheidende Voraussetzungen für eine hohe Kultur der gerichtlichen Verhandlung sind. An einer Sprachkultur mangelt es aber noch oft. Niemals darf sich z. B. ein Richter auf das niedrige Niveau vulgärer Umgangssprache begeben oder mit den Prozeßbeteiligten in unhöflichem oder plump vertraulichem Ton sprechen.

Klarheit und Verständlichkeit der Sprache sowie tadellose äußere Form der gerichtlichen Dokumente sind

/26/ Leitartikel „Kultur des Gerichtsprozesses“, a. a. O., S. 2.

/24/ Rudelt, „Fragen der Gestaltung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen, insbes. des Gesundheits- und Arbeitsschutzes, in der Arbeitsrechtsprechung“, NJ 1972 S. 568 ff. (569).

/25/ Es handelt sich hierbei insbesondere um den Beschluß des Präsidiums des Obersten Gerichts zur höheren Wirksamkeit des Strafverfahrens in einfachen Strafsachen vom 5. Mai 1971 (vgl. dazu NJ 1971 S. 414 ff., NJ 1972 S. 192 ff., NJ 1972 S. 502 ff.) sowie um das vom Präsidium bestätigte Arbeitsmaterial des ZFA-Kollegiums des Obersten Gerichts zur effektiven Durchführung der gerichtlichen Verfahren auf den Gebieten des Zivil-, Familien-, Arbeits- und LPG-Rechts (vgl. dazu NJ 1971 S. 567 ff., NJ 1972 S. 632 ff.).